

Möglichkeiten und Wege der Mechanisierung der Arbeit im Kleinbauernbetriebe

Autor(en): **Mosimann, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **10 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wir wissen, daß sehr verschieden getarnte Gegner uns gern als Blinde weiter tappen ließen. *Wir wollen und können aber nicht mehr leben ohne das rechte Licht.*»

«Wie ich es sehe, geht es um geistigen Freiheitskampf.»

«Er wird auch zur äußern, zur wirtschaftlichen Befreiung des Bauern führen, ob dies heute noch gebietenden, dunklen Mächten genehm sei oder nicht.»

«So behalte ich doch recht: *Der Bauer und sein Buch — ein gefährlicher Titel.*»

«Für gewisse Leute . . . »

Fritz Bohnenblust

*Möglichkeiten und Wege der **M**echanisierung der Arbeit im Kleinbauernbetriebe*

Ueber die Mechanisierung, die Rationalisierung und Intensivierung in der Landwirtschaft wird heute sehr viel gesprochen und geschrieben. Das hat seine Gründe. Der Hauptgrund der starken Mechanisierung liegt im ständigen Mangel an Arbeitskräften. Außerdem sehen sich die Bauern gezwungen, immer mehr zu produzieren, um überhaupt ihr Auskommen zu finden.

Die Mechanisierung ist auf einem großen, eben gelegenen Heimwesen viel leichter durchzuführen als auf einem kleinen, steilen Bergheimwesen. Viele Maschinen können an den steilen Berghängen überhaupt nicht verwendet werden.

Der Motormäher bringt eine Erleichterung der Mäharbeit. Die Anschaffung dieser Maschine erfordert aber für den Kleinbetrieb zu viele Mittel, um rentieren zu können. Und wo soll der Klein-

bauer das Geld hernehmen, wenn die Einnahmen in guten Jahren kaum zum Zinsen ausreichen? Deshalb muß im Kleinbetrieb doppelt gut überlegt werden, was an Maschinen angeschafft werden kann.

In letzter Zeit wird die genossenschaftliche Anschaffung von Maschinen stark gefördert. Natürlich hat diese Art der Maschinenbeschaffung auch ihre Vor- und Nachteile. Sie kostet den einzelnen weniger. Dafür weisen die Maschinen in der Regel die kürzere Lebensdauer auf, als die in privatem Besitz sich befindenden. Dies betrifft hauptsächlich die Saisonmaschinen, zum Beispiel Motormäher, Pflug, Sämaschine usw. Zufolge mangelndem solidarischem Denken werden diese Maschinen besonders während strenger Arbeitszeiten vielfach vernachlässigt. Wenn das nachbarliche Verhältnis unter verschiedenen Kleinbetrieben ein gutes ist, dann schafft der eine Bauer die eine Maschine, das eine Gerät an, der andere ein anderes. So können in einer nicht zu großen Nachbarschaft unentbehrliche Werkzeuge und Geräte beschafft und ausgeliehen werden, ohne daß der einzelne stark belastet wird. Jeder pflegt und unterhält dann aber die eigene Maschine im eigenen Interesse nach bestem Wissen und Können. Diese Art der Beschaffung der nötigsten Maschinen für den Kleinbetrieb ist besser, als wenn zwei oder drei sie gemeinsam anschaffen.

Die rentabelste Maschine ist und bleibt auch im Kleinbetriebe wohl die Jauchepumpe. Auf abgerundeten Betrieben ermöglicht sie die beste und rationellste Verteilung dieses wertvollen Hofdüngers. Ganz praktisch ist auch eine kleine Handsämaschine mit den dazu gehörenden Geräten. So kann in kurzer Zeit und viel leichter ein ziemlich großes Rübenfeld bestellt werden. Muß man diese Arbeit von Hand ausführen, nimmt sie ein oder mehrere Tage in Anspruch. Vom Rückenweh nicht zu reden. Fast in der gleichen Zeit kann der gleiche Acker, wenn das Unkraut noch klein ist, mit dem dazu gehörenden Rübenschaber auch gesäubert werden. Zum Ver einzeln stehen uns heute die Quer- oder Pendelhacken zur Verfügung. Diese ermöglichen die Arbeit in ungebückter Stellung.

Es gibt sehr wenig Kleinbetriebe, in denen der Motormäher wirklich rentiert. Am ehesten ist dies noch dort der Fall, wo kein

Pferd vorhanden ist und wo er deshalb auch als Zugkraft verwendet werden kann. Wo aber fast alles Land steil ist, wird dies kaum der Fall sein. Sehr oft kommt es vor, daß so ein Kleinbauer an einem schönen Tag fast sämtliches Heugras auf einmal mäht. Bleibt das Wetter gut, hat er natürlich einen gefreuten Heustock. Kommt aber über Nacht Regen, kann es sein, daß er sein Heu sogar zwei bis drei Wochen bei jedem Sonnenblick herumgabeln muß, bis das Futter schließlich wie Stroh aussieht. Man denke nur an den letzten Regensommer! Aus einem solchen Heustock ist nichts mehr herauszuwirtschaften. Bei einer solchen Heuernte gehen bei Klee und Luzerne bis 30 Prozent eiweißreiche Blättlein verloren. Für den Kleinbauern ist deshalb die Gestelltrocknung von größter Bedeutung. An Drahtreuterheinzen kann das Gras in frisch geschnittenem Zustande aufgehängt werden. So gehen minimale Nährstoffmengen verloren. Mit einem solchen Stock Heinzenheu und einem reichlichen Rübenvorrat könnte mancher Bauer ein Drittel, ja fast die Hälfte mehr Winternutzen erzielen — ohne größeren Arbeitsaufwand. Dazu holt er sicher sein Eiweißfutter mit Vorteil auf der Bühne und im Keller und nicht im Lagerhaus.

Der Klein- und Bergbauer ist und bleibt auf die Milchproduktion und Viehwirtschaft angewiesen.

Es gibt heute immer noch sehr viele Kleinbetriebe, in denen weder elektrisches Licht noch Kraft ist. Da ist keine wirksame Mechanisierung möglich. Hier könnte durch vermehrte Beiträge der Öffentlichkeit viel geholfen werden. Auf abgelegenen Gehöften sind die Kosten für die Zuleitung elektrischer Energie vielfach unerschwinglich. Die elektrische Kraft, der Motor und die Seilwinde könnten auf manchem Kleinbetrieb das Pferd ersetzen. Dieses belastet den Kleinbetrieb finanziell schwer, weil es verhältnismäßig sehr wenig beschäftigt werden kann.

Dem einzelnen Kleinbauern müssen praktische und qualitativ hochwertige Handwerkzeuge zur Verfügung stehen. Sie sind die Voraussetzung jeder rationellen Arbeit. Um sie alle kennen zu lernen, müssen wir Gelegenheit haben, uns mit andern Angehörigen unseres Berufstandes zu besprechen und zu beraten. Eine Werkzeug-Vorführung wäre ebenso lehrreich wie irgend eine großangelegte

Maschinendemonstration. Wir müssen dafür sorgen, daß wir nicht alle Erfahrungen selber machen müssen.



Im Kleinbauernbetrieb ist es meist so, daß auch die Frau bei den Feldarbeiten viel mithelfen muß. So müßte man auch ihre Arbeit im Haus, bei Hühnern und Schweinen zu erleichtern versuchen, damit sie sich dabei nicht zu sehr abrackern muß. Eine praktisch eingerichtete Küche bringt ihr viel Erleichterung. Wie mancher Gang zum Brunnen kann erspart werden, wenn eine Wasserleitung in der Küche, ein Schüttstein und ein Ablauf vorhanden ist. Gar oft müssen doch schnell die Hände gewaschen oder etwas gespült werden. Dies beansprucht immer wieder Zeit, wenn zuerst ein Becken mit Wasser hergerichtet oder der Gang zum Brunnen gemacht werden muß.

Das Waschen ist auch so eine schwere Frage. Wie fein, wenn man wenigstens in der Nähe des Brunnens einen Platz dazu hat. Es erspart das weite Tragen und Schleppen der schweren Zuber. Daß im Kleinbauernbetrieb keine teure Waschmaschine angeschafft werden kann, ist klar. Aber ein guter Waschherd mit großem Wasserschiff kann die Arbeit viel erleichtern, und der Holzverbrauch ist auch nicht groß. Wenn keine Auswindmaschine vorhanden ist, leistet ein Holzrost, den man auf einen Zuber oder den Brunnen legen kann, gute Dienste. Dort kann man die Wäsche gut abtropfen lassen.

Ein praktisch eingerichteter Hühner- und Schweinestall ist auch im Kleinbauernbetrieb etwas notwendiges. Mit ein wenig Geschick kann der Mann auch da vieles selber machen. Ein Futtertrog in der Nähe erspart das viele Umherlaufen an zwei, drei verschiedene Orte, bis endlich die Sachen zum Füttern beisammen sind.

Etwas fast Unentbehrliches ist ein Kartoffeldämpfer. Wie schön, wenn nicht ein oder sogar mehrere Male im Tag auf dem Kochherd Futterkartoffeln gekocht werden müssen. Dazu kann man erst noch Holz sparen.

Wie viel freudiger wird doch so auch von der Frau die Arbeit getan. Die Zeitersparnis und die gute Laune kommt ja allen zugute.

Peter Mosimann